

Roman von Bernhard de Reese

## Ein ganz normales Leben

Jörn Hildebrandt 21.09.2018 [0 Kommentare](#)

In seinem neuen Roman „Die Korrektur“ schildert Autor Bernhard de Reese die Erlebnisse eines Jedermanns. Der Beckedorfer verlegt seine Bücher im eigenen Verlag.

Beckedorf. Der in Beckedorf lebende Autor Bernhard de Reese bietet mit seinem selbst gegründeten Rema-Verlag Autoren eine Plattform, Texte zu veröffentlichen. Er verlegt auch seine eigenen, und auf seinen Krimi „Der Verdacht“ aus dem vergangenen Jahr folgt nun ein Roman mit dem Titel „Die Korrektur“. Es gibt bereits zwei Werke fast gleichen Namens: den Roman von Jonathan Franzen „Die Korrekturen“ und von Thomas Bernhard „Korrektur“, eine 1975 veröffentlichte Abrechnung mit einer geistesfernen Zeit und dem Leben überhaupt. Denn für den Romanhelden in Thomas Bernhards Werk ist die wesentliche Korrektur seines Lebens der Selbstmord.

Bernhard de Reeses Roman „Die Korrektur“ ist der genaue Gegenpol: Seine Hauptfigur kehrt aus dem vermeintlichen Tod ins Leben zurück. Bei einem Banküberfall wird der „Normalo“ Walter Lüttmann angeschossen und so schwer verletzt, dass er ins Koma fällt. Erst als er im Krankenhaus wieder erwacht, erfährt er, was mit ihm geschehen ist. Zuvor hat er jedoch ein Nahtod-Erlebnis, ist klinisch tot und im Gehirn des Schwerverletzten spielt sich etwas Unglaubliches ab: Sein ganzes Leben zieht an ihm vorüber, binnen weniger Augenblicke. Beim Lesen des Romans „Die Korrektur“, dauert es freilich etwas länger. Denn 212 Seiten zu lesen, nimmt schon einige Stunden in Anspruch.

Zu Beginn des Romans steht Lüttmann vor einem Turm ohne Fenster und trifft auf einen Mann „mit schlohweißen Haaren und einem Vollbart“. Ähnlichkeiten mit nicht real existierenden Personen (Gott), sind rein zufällig ... Der fordert ihn auf, von seinem Leben zu erzählen. Dabei könne er sich Zeit lassen, „denn hier bei uns gibt es keine Zeit, wie du sie bisher kanntest“. Das lässt sich Lüttmann nicht zweimal sagen und schießt los.

### Baden am Schönebecker Sand

Es sprudelt nur so aus ihm heraus, jedoch höchst ordentlich, in chronologischer Reihenfolge: Geboren zwischen Bremen und Bremerhaven, „zur Zeit eines schrecklichen Krieges“, lernt er – wie alle Kinder – sprechen, und lernt mit dem Ableben von Hund und Onkel Alfred zum ersten Mal den Tod kennen. Er hat eine ganz normale Kindheit, von kleinen Versehen abgesehen, wie dem, dass er die Banane mit Schale isst. Er spielt Cowboy und Indianer, prügelt sich, raucht die erste (und letzte) Zigarette mit acht und trinkt sein erstes Bier mit elf. Inzwischen wohnt Lüttmann in Bremen-Nord und fährt zum Baden mit der Fähre „Hol ober“ zum Schönebecker Sand – ja, es gab tatsächlich einmal ein Strandbad in Bremen-Nord!

Schlittschuhlaufen auf der Schönebecker Aue – damals gab es noch kalte Winter, die so etwas möglich machten - Drachenbauen, unerträgliche Lehrer, Jungenfreundschaften – eine ganz normale Kindheit, die sich in einem Normalo-Erwachsenenleben fortsetzt, mit äußerst normalen Alltagsgeschichten: die erste Liebe Erika-Rena, und dann die pubertären Experimente mit Sex und Alkohol. Im Vegesacker „Freizi“ bieten sich Gelegenheiten, Mädchen kennenzulernen, wovon Lüttmann ausgiebig Gebrauch

macht.

Auf der Klassenfahrt an die Nordsee wird zu viel Jägermeister getrunken, und dann kommt die Studentenzeit, in der die 68er-Bewegung an den Unis noch [nachblüht](#) und in der Lüttmann sich als Revoluzzer gebärdet. Sein linksextremes Weltbild wird getrübt, als er erlebt, wie ein Kommilitone, der für „freie Liebe“ plädiert, sich tötet, weil seine schöne Freundin ihm untreu wird.

Das Leben eines Normalos mündet im Hafen der Ehe, so auch das des Walter Lüttmann, und leider muss der Leser nun lang und breit dabei sein, wie die beiden, zu Wohlstand gekommen, ihre Eigentumswohnung einrichten, und auch eine recht langweilige Reise im VW-Bus quer durch Spanien mitmachen. Der Mann mit dem Vollbart hört Lüttmann mit erstaunlicher Geduld zu. [Die Erzählung endet, als Lüttmann erst 35 Jahre alt ist.](#)

Das Leben eines Jedermanns zu schildern ist literarisch immer ein Abenteuer, denn der Abgrund der Langeweile droht in jedem erzählten Moment. James Joyce hat ihn im „Ulysses“, der 24 Stunden im Leben eines Normalo schildert, genial überbrückt, indem er den Alltag in einen Kosmos verwandelt.

### **Vergnüglicher Plauderton**

In jüngster Zeit hat Karl Ove Knausgard in seinem mehrtausendseitigen Romanzyklus sein ganz normales Leben in allen Details ausgebreitet und damit sensationellen Erfolg gehabt. Das liegt wohl nicht zuletzt daran, dass Knausgards „schmutziger Realismus“ keinerlei Tabus kennt und auch keinerlei Schonung gegenüber sich selbst.

Daran kann man de Reeses Roman „Die Korrektur“ freilich nicht messen. Der Roman [kommt im Plauderton vergnüglich daher](#). Er beschenkt den Leser auch ab und zu mit einem Schmunzeln. Und die Verortung in der Region lässt bei so manchem Nordbremer sicher Erinnerungen wach werden an das, was man als Normalo selbst erlebt hat.

### **Weitere Informationen**

Das Buch von Bernhard de Reese „Korrektur“ ist im ReMa-Verlag erschienen und kostet 8,80 Euro. Es ist in Buchhandlungen in Bremen-Nord erhältlich und lässt sich im Internet unter [www.rema-verlag.de](http://www.rema-verlag.de) bestellen.